

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 5

Artikel: Geschützte Arbeitsplätze in der Brocki Pfannenstil : Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland eröffnete Brockenhaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschützte Arbeitsplätze in der Brocki Pfannenstil

Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland eröffnete Brockenhaus

rr. Ein neues Angebot an Arbeitsplätzen für psychisch behinderte Menschen besteht seit Anfang April in der neu eröffneten «Brocki Pfannenstil», einem Unternehmen des Vereins für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland. Das neue Brockenhaus wie auch der Verein mit seinen Aktivitäten und Zielen wurden anlässlich einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Verein besteht bereits seit 1972 und hat sich in den Statuten folgenden Zweckartikel gegeben:

Veranstaltungen

VPG Vereinigung zur Personalaus- bildung für Geistigbehinderte

Fortbildungskurse 1989

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Geistig- und Mehrfachbehinderten

Kurs 7

Märchen – eine Bildsprache

31. 5.–4. 6. 1989 in Dreien SG

Kurs 10

Märchen erzählen und spielen

30. 8.–3. 9. 1989 in Dreien SG

Kurs 12

Betreuung geistig intensivbehinderter Erwachsener im Wohn- und Beschäftigungsbereich

12.–15. 9. und 4. 11. 1989 in Olten

Kurs 14

Meditation – Tanz – Aussprache

17.–20. 9. 1989 in Kappel am Albis ZH

Kurs 15

Unkonventionelles Musizieren auf selbstgebauten Instrumenten

18.–22. 9. 1989 in Wildhaus SG

Kurs 16

Über anthroposophische Heilpädagogik

28.–30. 9. 1989 in Seengen AG

Kurs 18

Chancen für mein Wachsen im Auf und Ab des Alltags

3.–6. 11. 1989 in Wildhaus SG

Kurs 19

Spiele – spielen

9.–12. 11. 1989 in Wienacht AR

Kurs 20

Musizieren und Bewegen mit geistig behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

30. 11.–3. 12. 1989 in Wildhaus SG

Kurs 1

Rhythmik mit geistig behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

26. 2.–3. 3. 1990 in Hölstein BL

Ein detailliertes Kursprogramm ist erhältlich bei der

VPG-Geschäftsstelle, Nelkenstrasse 24, 8006 Zürich, Tel. 01 361 22 50

Der Verein entwickelt und führt in der Region Oberland (Psychiatrieregion 3) sozialpsychiatrische Einrichtungen in den Bereichen Arbeit, Wohnen, Beratung und Betreuung. Der Verein engagiert sich in der Öffentlichkeitsarbeit und arbeitet mit andern Organisationen zusammen.

Über lange Jahre wurde der Verein massgeblich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Klinik Schlössli in Oetwil und dem Bergheim in Uetikon getragen und geprägt. Auf Anfang 1989 hat sich die Trägerschaft dieser beiden Betriebe vom Verein getrennt. Die neue Leitung hat die Herausforderung angenommen und geht – anknüpfend an die gewachsene Tradition – neue, eigene Wege. Einer davon heisst Brocki Pfannenstil. Die Brocki befindet sich an der Dammstrasse 15 in Männedorf (Zugang von der alten Landstrasse her). Markus Good stellte die Arbeit der Brocki in kurzen Worten vor. Präsident Dieter Hanhart erläuterte die Zielsetzungen des Vereins.

Die praktische Arbeit am Beispiel des BROCKI

Vorausschicken möchte ich, dass wir zurzeit 4 Mitarbeiter zu je 50-Prozent-Anstellung beschäftigen.

Die Arbeitszeiten sind vorläufig jeweils Montag bis Freitag 08.00 bis 12.00 Uhr. Dies kann sich jedoch durch die Ladenöffnungszeiten ändern. Das heisst, interessierte und geeignete MitarbeiterInnen könnten auch zu den Ladenöffnungszeiten mitarbeiten...

Rückblickend auf die letzten 3 Monate kann ich sagen, dass die Arbeit vorwiegend aus folgenden Tätigkeiten besteht: Räumen von Wohnungen, Zimmern, Kellern. Verladen und entladen der Ware, Demontage und Montage usw. von Möbelstücken, Sortieren der Waren, wie Kleider, Geschirr, Bücher, kleinere Reparatur- und Reinigungsarbeiten, Übernehmen von Verantwortungsbereichen wie zum Beispiel Bücherabteilung, Kundenaufträge ausführen, wie zum Beispiel Teppiche rausnehmen und entsorgen.

Alles in allem führen wir im Brocki abwechslungsreiche Arbeiten aus, so sitzen wir nicht den ganzen Tag in einem Raum und machen immer wieder die gleichen Handgriffe. Durch die sehr gut angelaufene Auftragslage können wir oft Transporte durchführen, die uns Abwechslung und verschiedenste Kontakte bringen.

Vor Probleme stellen mich als Leiter immer wieder sporadische Unpünktlichkeiten der Mitarbeiter, vor allem vor Räumungsterminen, die dringend eingehalten werden müssen. Natürlich muss dies noch mit grösserer Toleranz angegangen werden, so soll ja die Fähigkeit wieder erlangt werden können, regelmässig und pünktlich bei der Arbeit zu erscheinen. In diesem Sinne wollen wir die MitarbeiterInnen darauf vorbereiten, sich nach einer gewissen Zeit (6 bis 12 Monate) wieder auf dem freien Arbeitsmarkt zurechtzufinden.

Die Arbeit jedes einzelnen Mitarbeiters wird in regelmässigen Abständen anhand eines Qualifikationsbogens gemeinsam mit mir beurteilt, um festzustellen, wo Stärken und Schwächen liegen und zudem wird damit der Stundenlohn im Sinne eines Leistungslohns für die nächsten 4 Wochen festgelegt. Für die MitarbeiterInnen sollen

Neue Telefonnummern für die VSA-Geschäftsstelle

Die VSA-Geschäftsstelle an der Seegartenstrasse in Zürich hat neue Telefonnummern erhalten.

Bitte notieren Sie sich für die

Geschäftsstelle 01 383 49 48
Stellenvermittlung 01 383 45 74
Verlag/Kurswesen (vormitt.) 01 383 47 07

Die Redaktion ist über die Geschäftsstelle erreichbar.

durch diese Beurteilungsgespräche die Eigeneinschätzung einerseits und die Fremdeinschätzung andererseits der Arbeitsleistung transparent gemacht werden, die als Gesamtes eine Grundlage bilden, sich später bei neuen Arbeitgebern realistischer einschätzen und «verkaufen» zu können.

Zielsetzungen des Vereins

Obwohl Sozialpsychiatrie eigentlich eine Erfindung der Nachkriegszeit ist, gab es sie de facto schon zur Zeit unserer Grossmütter und Grossväter (und Generationen davor), nur wurde sie nicht von Institutionen geleistet, sondern von den Familien, die dem «Idiötl» oder verwirrten Alten zum Beispiel im bäuerlichen Betrieb Lebensraum, Tisch und Bett zur Verfügung stellten.

Heute werden durch staatliche oder durch den Staat geförderte private Organisationen eine Vielzahl von sozialpsychiatrischen Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Aber diese Einrichtungen sind nicht der Endzweck der Sozialpsychiatrie, sie sind lediglich Ausdruck einer bestimmten *Denkweise* gegenüber dem psychisch behinderten Mitmenschen. Diese Denkweise geht davon aus, dass der psychisch Erkrankte nur so lange innerhalb der psychiatrischen Klinik behandelt wird, wie unbedingt notwendig. Nachher soll er (wenn immer möglich) einen ihm angemessenen Platz innerhalb der *Gesellschaft* finden können, wozu dann die verschiedenen sozialpsychiatrischen Einrichtungen dienen. Mit zunehmender Gesundung nimmt der Grad der Betreuung ab, was etwa im Bereich «Wohnen» so dargestellt werden kann:

Klinik: Geschlossene Abteilung. Umfassende Betreuung.

Klinik: Offene Abteilung, Rehabilitationsabteilung. Abnehmende, aber direkte Betreuung.

Wohnheim: 10 bis 15 Bewohner/innen. Tägliche Betreuung zu bestimmten Zeiten.

Wohngruppe: 3 bis 5 Bewohner/innen. Betreuung 1 bis 2 mal wöchentlich.

Eigene Wohnung: Allein oder nicht. Gelegentliche Betreuung und Beratung.

Eigene Wohnung: Ohne Betreuung und Beratung.

Erfreulich viele einmal psychisch Erkrankte durchlaufen diese Angebotspalette erfolgreich, wenn auch über viele Jahre und oftmals durchsetzt durch Rückfälle. (Das Akzeptieren des Rückfalles gehört zum A und O der sozialpsychiatrischen Arbeit.) Andere lernen erkennen (und das ist an sich schon ein Erfolg), dass eine dieser Stufen (zum Beispiel das Wohnheim) zum dauernden Wohnort wird.

Sozialpsychiatrie ist deshalb immer wieder auch *Rückfallprophylaxe*. Es gilt sowohl im Arbeits-

als auch im Wohnbereich einen stabilisierenden Rahmen zu finden, der dem ehemaligen Psychiatriepatienten eine (wenn auch oftmals beschränkte) Eingliederung in die Gemeinschaft erlaubt und hilft, die lebensgefährdende Isolation, in der viele psychisch behinderte Menschen stehen, zu überwinden.

Sozialpsychiatrie arbeitet (wie das Wort schon sagt) nie mit einem einzelnen Gegenüber, sondern immer mit einer Vielzahl von Bezugspersonen. Das heisst, dass Angehörigen- und Nachbarschaftsarbeit, aber auch die Beratung von Freunden, Bekannten, Arbeitgebern und Mitarbeitern am Arbeitsplatz eine zentrale Rolle spielen. Am Beispiel: Es ist oft leichter möglich, einen aufgeschlossenen Arbeitgeber zu finden, der für einen psychisch Behinderten einen «beschützenden» Arbeitsplatz schafft, als die Mitarbeiter im Betrieb dahin zu führen, dass diese ihre Angst und Abwehr gegenüber dem einstmals psychisch Kranken verlieren.

In der heutigen Psychiatrie lässt sich eine deutliche Tendenz feststellen, die Betreuung von der Klinik in die Gemeinden zu verlegen (SPITEX-Prinzip auch hier). Unser Verein ist deshalb bestrebt, Auffangnetz für die Entwicklung der notwendigen sozialpsychiatrischen Einrichtungen und Beratungsdienste in der gesamten Region Zürcher Oberland zu werden. Wir sind uns bewusst, dass unsere Aktivitäten vorläufig noch zu sehr auf die Räume Uster-Wetzikon, Gossau, Grüningen, Männedorf und Stäfa ausgerichtet sind. Immerhin sind wir bereits nach Wald vorgestossen und hoffen, dass es uns gelingt, auch für das Tössstal geeignete Dienste zu entwickeln.

Zur Entwicklung neuer Aufgaben bedarf es nicht nur der Phantasie und einer guten Organisation (die wir mit unserer leistungsfähigen Geschäftsstelle geschaffen haben), sondern auch den «goodwill» der Behörden und der Bevölkerung, die wir immer wieder spüren dürfen.

Eine Reiseberatungsstelle für Behinderte

Mobility International Schweiz, eine Reiseberatungsstelle für Behinderte, gibt seit mehreren Jahren einen Ferienführer für behinderte Personen heraus. Die 168seitige Broschüre enthält eine Fülle wertvoller Tips und Adressen, die Behinderten ihre oft beschwerliche Ferienplanung erleichtern.

Nun ist der Ferienkatalog 1989 erschienen. Der erste Teil vermittelt Adressen von behindertenfreundlichen Hotels oder Ferienunterkünften, von Taxi- und Transportunternehmungen, von Sprachschulen, Kontakt- und Beratungsstellen im In- und Ausland.

Im zweiten Teil sind alle Ferienreisen, Lager, Sport- und Freizeitkurse aufgeführt, die 1989 in der Schweiz und im Ausland stattfinden. Die Angaben geben Auskunft über Feriendaten und -ort, Kosten und Anmeldeadresse. Besonders beliebt sind Badeferien am Meer oder – ein spezieller Hit – die Chinareise.

Der Ferienführer ist für behinderte Personen wie auch für Reisebüros, Verkehrsvereine und Sozialarbeiter zu einem äusserst beliebten und nützlichen Informationsmittel geworden. Aber auch Nichtbehinderte sind bei der Lektüre der Broschüre schon öfters auf die Idee gekommen, ihre Ferien einmal anders zu verbringen und haben sich als *freiwillige Helfer/innen* zur Verfü-

gung gestellt. Falsch verstanden wäre es jedoch, sich so zu günstigen Graterferien verhelfen zu wollen. Nebst einer guten körperlichen Verfassung ist die Bereitschaft wichtig, den behinderten Menschen als gleichwertigen Partner mit individuellen Bedürfnissen zu respektieren. Nur so kann ein Ferienaufenthalt für Behinderte wie Nichtbehinderte zu einem persönlich positiven Erlebnis werden.

Wer ist Mobility International Schweiz?

Mobility International Schweiz ist eine Informations- und Beratungsstelle für Ferien und Reisen von behinderten Personen. Sie existiert seit rund 10 Jahren mit Domizil in Zürich. Als unabhängiger Verein wird sie finanziell von mehreren Schweizerischen Behindertenorganisationen und privaten Gönnern wie auch durch Kollektiv- und Einzelmitgliedschaften getragen.

Ziel dieses Vereins ist es, den behinderten Menschen nicht nur in seiner Individualität ernst zu nehmen, sondern diese auch aktiv zu fördern. Denn auch behinderte Personen sehnen sich genauso wie Nichtbehinderte nach Ferien, Abwechslung und neuen Eindrücken, die Reisen im besonderen vermitteln können.

Weitere Auskünfte erteilen: Esther Spahr, Erika Eberle oder Liselotte Balmer, Tel. 01 383 04 97.

Immer mehr Frequenzen bei den Krankenhäusern

pm. Jedes Jahr werden 10 000 bis 20 000 Patienten zusätzlich durch die Krankenhäuser aufgenommen. 1987 wurde die Schwelle von 1 Mio. Eintritten zum ersten Mal überschritten, das heisst, dass durchschnittlich annähernd jeder 6. Einwohner in der Schweiz hospitalisiert wurde. Diese Steigerung sowie die verbesserten Arbeitsbedingungen (die Besoldungen machen 80 Prozent der Krankenhauskosten aus) erklären die Erhöhung der Spalkosten. Dabei kann erfreulicherweise hervorgehoben werden, dass diese Erhöhung praktisch derjenigen des Bruttoinlandsproduktes 1987 entspricht, die 4,8 Prozent betrug. Die Kosten pro Spitalweisung vermehrten sich sogar nur um 3,5 Prozent.

Wie aus dem eben erschienenen «Panorama» der Vereinigung Schweizerischer Krankenhäu-

ser (VESKA) weiter hervorgeht, nahm die Anzahl Betten in den letzten 10 Jahren von 80 917 auf 87 407 zu. Diese Steigerung ist im wesentlichen auf den Mehrbedarf im Chronischkrankenbereich zurückzuführen. In der gleichen Zeit haben sich die Akutbetten stabilisiert, und diejenigen der psychiatrischen Kliniken sogar um 17,4 Prozent verringert. 1987 machten die Akutbetten mit 48,7 Prozent weniger als die Hälfte aus; der Anteil der Chronischkrankenbetten stieg hingegen auf 30,3 Prozent.

Hauptursache der vermehrten Inanspruchnahme der Krankenhäuser ist die demographische Entwicklung. So beträgt der Anteil der über 80jährigen an der Wohnbevölkerung 3,4 Prozent; für sie werden aber 20,3 Prozent der Spaltage benötigt. Wenn trotz dieser Tatsachen die

Veranstaltungen

SKAV-Jahrestagung 1989 in Solothurn

Thema: Durch Herzensbildung zum Heimklima

Am 31. Mai und 1. Juni findet in Solothurn die Jahrestagung des SKAV statt. Thema: Durch Herzensbildung zum Heimklima. Im Zentrum stehen das Referat des Erfolgsautors Ulrich Schaffer «Herzensbildung» und das Referat des Psychotherapeuten Martin Odermatt «Die seelischen Bedürfnisse der Heimbewohner».

Auskunft und Anmeldung: SKAV, Postfach, 6000 Luzern 7, Tel. 041 22 64 65.

Kostenentwicklung im Rahmen derjenigen des Bruttosozialproduktes verlief, dann deshalb, weil einerseits die Aufenthaltsdauer ständig gekürzt und andererseits die Bettenbelegung, die 1987 85,6 Prozent erreichte, verbessert werden konnte.

1987 wurden 4,3 Prozent mehr Personen beschäftigt als im Vorjahr; der durchschnittliche Personalbestand (das heisst die Umrechnung auf 100prozentige Stellen) erhöhte sich aber nur um 3,3 Prozent. Dies kommt daher, dass immer mehr Personal teilzeitbeschäftigt sein will. So betrug der Beschäftigungsgrad im Berichtsjahr noch 84 Prozent. Im Personalsbereich macht sich die demographische Entwicklung ebenfalls spürbar, reduziert sich doch jedes Jahr die Rekrutierungsbasis. Wenn nicht durch ausländisches Personal ausgeglichen werden kann, ist eine Einbusse beim Pflegeangebot kaum noch zu umgehen.

Aus der VSA-Region Bern

Hauptversammlung 1989 des Vereins Bernischer Heimleiter

Das prächtige «Schlossgut» der Gemeinde Münsingen bildete auch dieses Jahr den festlichen Rahmen zur diesjährigen Hauptversammlung des **Vereins Bernischer Heimleiter**. Traditionsgemäss lädt der Vorstand die Veteranen zu einem gemeinsamen Apéro und Mittagessen ein und erhält so auch die nette Gelegenheit, den persönlichen Kontakt aufrecht zu erhalten, zu vertiefen und ungezwungenen Gedankenaustausch pflegen zu können.

Die Hauptversammlung war wie jedes Jahr gut besucht. Präsident Paul Bürgi leitete die Versammlung mit viel Geschick und Engagement. Aus seinem Jahresbericht, der in sehr umfassender, anschaulicher Art das Jahresgeschehen widerspiegelt, seien folgende Punkte herausgehoben:

- An der Jahresversammlung des VSA vom 18./19. Mai in Herisau waren wir mit 7 Delegierten vertreten. Dieser Tagung vermittelte viele wertvolle Impulse für die tägliche Arbeit in den Heimen. Die hervorragenden Referate und Vorträge erschienen auch im VSA-Blatt.
- Das Weiterbildungsseminar unter der Leitung von Frau Dr. Abbt verdient spezielle Erwähnung. In diesem Vorommer wird die Referentin wieder im Bernbiet zu Gast sein mit dem Thema: «Tradition im Wertwandel der Zeit».